

Osteopathie berührt



Eine andere Art Medizin zu *begreifen*



„Die Aufgabe des
Arztes sollte es sein
Gesundheit zu finden.

Krankheit kann
jeder finden.“

[A.T. Still]

Geschichte der Osteopathie	4
Andrew Taylor Still – Der Entdecker	7
John Martin Littlejohn – Der Gelehrte	11
William Garner Sutherland – Der Subtile	13
Allgemeine Informationen	16
Prinzipien der Osteopathie	16
Ausbildung	16
Wann ist Osteopathie sinnvoll?	18
Grenzen der Osteopathie	18
Osteopathie im Vergleich	19
Behandlungsbeispiel	22
Befunderhebung	23
Beurteilung	24
Zusätzliche Überlegungen	27
Die osteopathische Diagnose/Therapie	27
Literatur	30
Impressum	31

Alte Wurzeln

Das Bild des idealen Mediziners wird bereits vor 2500 Jahren in den Schriften um Hippokrates als Körperarzt, Philosoph und Seelsorger in einer Person beschrieben. Im Bewusstsein der Körper-Verstand-Seele-Einheit begleitet er seine Patienten, wohl wissend, dass natürliche Selbstheilungskräfte, die *vis medicatrix naturae*, eine Genesung herbeiführen werden, sobald die Rahmenbedingungen dafür auf allen Ebenen geschaffen sind.

Nachdem die Kirchen den seelsorgerischen Bereich übernommen haben, verschwindet auch bald der philosophische Auftrag und der Arzt widmet sich vorwiegend dem Körper. Sein Selbstverständnis als „Begleiter des Menschen“ wandelt sich zum „Sieger über Krankheiten“.

Noch weit entfernt vom medizinischen Fortschritt der letzten 100 Jahre schrumpft sein Repertoire daraufhin bis ins 19. Jhdt auf wenige Therapeutika. Insbesondere auf dem Land sind Aderlässe, Brechmittel, unsterile Wundchirurgie und Morphinum bzw. Alkohol die Mittel der Wahl – mit oftmals verheerenden Folgen für die Patienten.





Hippokrates
(ca. 460–375 v. Chr.)



Andrew Taylor Still

Andrew Taylor Still (1828–1917)

– Der Entdecker –

In diese Zeit wird A. T. Still in Virginia, USA, geboren. Sein Vater wirkt als Methodistenprediger in weit entlegenen Gebieten des gerade erschlossenen Mittleren Westens, wo er aus Mangel an Ärzten auch zwangsläufig als Laienmediziner fungiert. Still begegnet der Medizin so vom seelsorgerischen Standpunkt aus. Unverbildet, wissensdurstig und mit einer außergewöhnlichen Beobachtungsgabe für komplexe Zusammenhänge studiert er schon früh Anatomiebücher, macht sich mit der Medizin der Shawnee-Indianer vertraut und beschäftigt sich mit alternativen Heilmethoden wie Magnetismus, Knochensetzen, spiritistische Heilsitzungen etc. Ausgiebige Naturbeobachtungen komplettieren sein autodidaktisches Studium.

Er beginnt früh an den Methoden der „heroischen“ Medizin zu zweifeln; allen voran beweist ihm der Gebrauch von Medikamenten ein mangelndes Vertrauen der Ärzte in die im Menschen präsente „Apotheke des Schöpfers“. Still beginnt, seine eigene Methode, mit der Hand als zentralem diagnostischen und therapeutischen Instrument, zu entwickeln.

Zunehmende Kritik gegenüber diesen „teuflischen“ Methoden haben zu einem enormen sozialen Druck geführt, als ihn 1864 ein tragischer Schicksalsschlag ereilt: Drei seiner fünf Kinder

werden von einer Meningitis-Epidemie erfasst und der junge Vater muss hilflos zusehen, wie sie innerhalb weniger Tage qualvoll sterben. Still bricht daraufhin mit der Schulmedizin und den institutionellen Religionen und beschließt, eine „bessere“ Medizin zu finden.

Nach 10 Jahren der Erniedrigungen und Armut gelingt es ihm endlich 1874 in Kirksville, Missouri, sich erfolgreich niederzulassen. Noch weitere zwei Jahrzehnte lang verfeinert er seine immer bekannter werdende Medizinphilosophie, bevor er 1892 eine kleine Schule eröffnet und seiner Philosophie einen Namen gibt: *Osteopathie*.

Stills Konzept der Osteopathie

Ebenfalls von einer *vis medicatrix naturae* überzeugt, hat Still bemerkt, dass bereits kleinste Fehlstellungen der Knochen – er nennt sie *Läsionen* – zu einer Irritation der umliegenden Nerven und Gefäße führen können. Insbesondere Läsionen der Wirbelsäule bedrängen dabei die umliegenden Nervenzentren und führen zu einer Beeinträchtigung des freien Zu- bzw. Abflusses der Körperflüssigkeiten in Form von Blut, Lymphe und „Nervenwasser“. Die daraus resultierende Auszehrung oder Überfüllung der oftmals weit entlegenen Versorgungsgebiete schwächt das dortige Potential der Selbstheilungskräfte und eine Erkrankung in diesen Gebieten ist die Folge.

Still sieht den Osteopathen nun als „Meistermechaniker“, dessen manuelle Techniken, die an

den Knochen und Gelenken ansetzen, die Gewebe befreit und damit den Flüssigkeiten wieder ein freies Fließen erlaubt. Die Selbstheilungskräfte können wieder wirken und eine Genesung der betroffenen Gebiete setzt ein.

Zusammengefasst: Manipulationen der Knochen (*gr.: osteon*) haben einen indirekten Einfluss auf die Leiden (*gr.: patheios*). Osteopathie beschreibt demnach eine diagnostische und therapeutische Vorgehensweise und kein Krankheitsbild.

Der traditionelle Osteopath widmet sich demnach weniger den Symptomen; er sucht vielmehr die Ursachen der Beschwerden und das individuelle Gesundheitspotential in den Patienten. Zudem führt er stets eine ausführliche manuelle Untersuchung bei gleichzeitig ganzheitlicher Erfassung durch. Den Körper nimmt er dabei als funktionell-dynamisch vernetztes System und Teil eines dreifach differenzierten Menschen wahr (Körper-Verstand-Seele).

Eine Revolution

Mit der Osteopathie revolutioniert Still nicht nur den Gebrauch der Hand als medizinisches Instrument; auf Körperebene fügt er die zahlreichen Wissensfragmente seiner Zeit in einem einzigen großen Konzept zusammen. Und er belebt mit seiner Benennung der Selbstheilungskräfte als Spiegelbild einer höheren Ordnung und seinen philosophischen Aufklärungen das antike Idealbild des Mediziners zu neuem Leben.



John Martin Littlejohn

Der Osteopath verwandelt sich wieder vom aktiv heilenden Beseitiger von Pathologien zurück zum aktiv unterstützenden Begleiter seiner Patienten.

Aufgrund enormer Erfolge der Osteopathie, erfährt diese in der Folgezeit einen unvergleichlichen Boom. Als Still 1918 stirbt ist seine ehemals „teuflische“ Methode nicht nur in den meisten amerikanischen Staaten der Medizin gleichgestellt, sie schlägt inzwischen auch in Europa erste tiefe Wurzeln.

John Martin Littlejohn (1865–1947)

– Der Gelehrte –

In diese Blütezeit der Gründerjahre kommt der hochgebildete junge schottische Universalgelehrte J. M. Littlejohn 1897 nach Kirksville, um sich von Still behandeln zu lassen. Beeindruckt vom nachhaltigen Erfolg bereits nach wenigen Sitzungen, beendet Littlejohn seine brillante akademische Karriere und verschreibt sich dem wissenschaftlichen Auf- und Ausbau der Osteopathie.

Inspiziert von Stills unabhängiger Medizinphilosophie und ausgestattet mit einer unvergleichlichen Bildung hebt Littlejohn die Osteopathie in den Folgejahren auf allerhöchstes wissenschaftliches Niveau. Er weitet zudem Stills anatomisches Konzept in die biologisch-physiologische Ebene aus und führt außerdem die Psycho-Pathologie ein. Läsionen konnten nun nicht nur im Be-

wegungsapparat, sondern auf allen Ebenen die *vital force* des Menschen negativ beeinflussen.

Im Zuge dieser Erweiterung erarbeitet er völlig neuartige biomechanische Modelle, mittels derer die Gesundheit und Krankheitsprozesse im menschlichen Organismus stichhaltig erklärt und beeinflusst werden konnten.

Bereits 1898 stellt Littlejohn die Osteopathie in England, Deutschland und Frankreich vor und nachdem sich die Osteopathie in den USA ab ca. 1910 aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus immer mehr der Schulmedizin angeglichen hatte, beschließt er 1913 nach Europa zurückzukehren. Mit der Eröffnung der *British School of Osteopathy* 1917 in London, wird Littlejohn auch maßgeblicher Wegbereiter für die Entwicklung der Osteopathie in Europa.

Seine bis ins Feinste ausgearbeiteten Arbeiten im Bereich Physiologie und Biomechanik bilden den theoretischen Grundstein für die wissenschaftliche Anerkennung der gesamten modernen manuellen Medizin.



William G. Sutherland (1873–1954)

– Der Subtile –

Sutherland, einem Studenten Stills, fällt bereits während seiner Ausbildung 1899 an einem anatomischen Modell in der Schule auf, dass die Verbindungen der Schädelknochen abgeschrägte Oberflächen aufweisen. Aufgrund der Ähnlichkeit dieser Strukturen mit den Kiemen eines Fisches assoziiert er einen dahinter verborgenen unabhängigen Atmungsmechanismus. In jahrzehntelanger Forschung und zahlreichen Eigenversuchen überträgt er Stills Grundprinzipien auf die gelenkigen Verbindungen der Schädelknochen und entwickelt so das Konzept der kraniosakralen Osteopathie.

Des Weiteren findet er heraus, dass man bei feinstem manuellem Erfühlen ein seltsames Phänomen wahrnehmen kann: einen vollkommen eigenständigen Rhythmus, den er primären Atemrhythmus (PRM) oder in Anlehnung an die Bibel „Odem des Lebens“ nennt und dessen Ursprung nicht im Menschen liegt. Eine Störung dieses Rhythmus bedeutet die Grundlage aller Erkrankungen. So erweitert Sutherland Stills Konzept „substanzieller“ Läsionen um eine „energetische“ Dimension und schafft damit einen völlig neuen therapeutischen Raum.



William Garner Sutherland

Da diese Erweiterung der Osteopathie sensibelste Finger erfordert, eröffnet Sutherland der Medizin auch eine bis dato unbekannte diagnostische Dimension. Die Hand, durch Still als zentrales Instrument in die Medizin eingeführt, erlangt bei Sutherland überragende diagnostische und therapeutische Bedeutung.

Die Erben

Eine Reihe weiterer ausgezeichneter Osteopathen haben den von Still, Littlejohn und Sutherland geschaffenen Kern der Osteopathie seither um weitere Komponenten bereichert.

Aber egal ob *Muskel-Energie-Techniken*, *Strain und Counterstrain*, *viszerale Techniken*, *kranio-sakrale Therapie* oder *biodynamische Osteopathie*, um nur einige zu nennen; sie alle wurzeln in den Prinzipien einer eigenständigen Medizinphilosophie: der Osteopathie!



Prinzipien der Osteopathie

Will man die Osteopathie auf wenige Grundprinzipien reduzieren, um sie besser erklären zu können, hat diese verständliche Bemühung gewöhnlich eine Ausgrenzung philosophischer und spiritueller Aspekte zur Folge. Diese essentiellen Bestandteile jeder ganzheitlichen Betrachtungsweise des Menschen sind im Praxisalltag zwar sehr wohl spürbar, aber oftmals unmöglich zu beschreiben. Ordnet man diese Phänomene in den Erklärungsmodellen unter, oder klammert sie gar gänzlich aus, raubt man der Osteopathie zwei ihrer drei Säulen. Es darf bezweifelt werden, dass dies einen Fortschritt bedeutet.

Ausbildung

In Amerika, dem Ursprungsland der Osteopathie, wird die Ausbildung in einem Vollzeitstudium absolviert. Die Studenten schließen mit dem Titel des Doktors der Osteopathie (D.O.) ab und besitzen alle Rechte eines ordentlichen Arztes (M.D.). Allerdings setzen nur noch ca. 5% aller Osteopathen Amerikas in der Praxis ihre Hände als medizinisches Instrument ein.

Im deutschsprachigen Raum gibt es mehrere Möglichkeiten der Ausbildung zum Osteopathen. Ärzte und Physiotherapeuten mit abgeschlossener Ausbildung zum Manualmediziner bzw. Manualtherapeuten und mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung in diesem Bereich können sich bei verschiedenen Ärztegesellschaften zum osteopathischen Mediziner bzw. osteopathischen Therapeuten weiterbilden.



Die Faszination der Beobachtung

Alternativ dazu gibt es für diese Berufsgruppen und Heilpraktiker die Möglichkeit an speziellen osteopathischen Privatschulen berufsbegleitend eine fünfjährige Ausbildung zu absolvieren. Andere Ausbildungen, insbesondere Kurzausbildungen, werden von den führenden osteopathischen Verbänden nicht anerkannt.

Wann ist Osteopathie sinnvoll?

Grundsätzlich ist jedes lebendige Gewebe behandelbar. Das bedeutet, dass Menschen jeden Alters und jeder Konstitution erfolgreich behandelt werden können.

Grenzen der Osteopathie

Akuterkrankungen wie Herzinfarkt, schwere Infektionen, psychische Krisen etc. gehören nicht zum unmittelbaren Arbeitsbereich eines Osteopaten. Eine osteopathische Anschlusstherapie ist hier oftmals aber von großem Nutzen, da sie möglichen Folgen der Akuterkrankung vorbeugen kann.

Eine ursächliche osteopathische Therapie bei Tumorerkrankungen ist nicht nachgewiesen. Rückbildungsphänomene, die in seltenen Fällen in Zusammenhang mit osteopathischen Behandlungen auftreten können, sind vom seriösen medizinischen Standpunkt aus als multifaktorielle Phänomene zu werten.

Osteopathie im Vergleich

→ Schulmedizin

Osteopathie und Medizin waren vor 100 Jahren völlig getrennte Philosophien. Da die Schulmedizin inzwischen einige Bestandteile der Osteopathie integriert hat, verschwimmen hier die Grenzen zunehmend. Übereinstimmend akzeptieren beide die grundlegenden Naturwissenschaften wie Anatomie, Physiologie, (Bio-) Chemie und Physik.

Aufgrund der Anerkennung eines übergeordneten Heilmechanismus im Menschen legt die Osteopathie jedoch einen wesentlich höheren Wert auf die dynamisch-funktionelle Betrachtung dieser Fächer. Der Osteopath fokussiert sich mehr auf die Förderung des Gesundheitspotentials im Patienten, der Mediziner vorrangig auf die Krankheit und Ihre Bekämpfung.

Aus diesen unterschiedlichen Annäherungen an das naturwissenschaftliche Grundwissen ergeben sich die Stärken und Schwächen beider Seiten: Ist die Schulmedizin in jenen Fällen der Osteopathie vorzuziehen, bei denen eine Selbstregulierung des Körpers nicht mehr möglich ist (z. B. bei Akutfällen), liegen die Stärken letzterer insbesondere im Bereich funktioneller und chronischer Störungen.



→ Chiropraktik/-therapie

Der Begründer der Chirotherapie, D. D. Palmer (1845–1913) inspiziert 1893 eine Woche lang Stills Schule in Kirksville. Offensichtlich werden ihm manuelle Techniken gezeigt, die er in den folgenden Jahren durch einen befreundeten osteopathischen Arzt vertieft. Schließlich benennt er seine Schule *Palmer Cure & Infirmary* 1898 in *Palmer School and Infirmary of Chiropractic* um. Der große Unterschied zu Stills Osteopathie ist, dass es sich bei Palmers Chiropraktik um eine rein körper- und symptomorientierte Behandlungsmethode handelt, die die Ursache einer Beschwerde immer am Ort ihres Symptoms vermutet. Zudem orientieren sich seine Techniken nicht an den durch die Patienten gegebenen individuellen physiologischen Gegebenheiten, sondern versuchen, ein biomechanisches Ideal einzustellen.

Die moderne Chirotherapie hat zwar die Methoden enorm verfeinert, es bleibt aber gegenüber der Osteopathie der große Unterschied der fehlenden Ganzheitlichkeit und auf Körperebene

die Berücksichtigung des menschlichen Körpers als biologisch-physiologisches Netzwerk, in dem Ursache und Symptom oftmals weit voneinander entfernt liegen.

→ Manuelle Therapie/Medizin

Die im deutschsprachigen Raum als manuelle Medizin/Therapie bekannte Methode entwickelt sich in den 1950ern aus einer Mischung von Littlejohns Biomechanik, die über England nach Skandinavien gelangt war, und Palmers Chiropraktik. Für die manuelle Medizin/Therapie gilt das gleiche wie für die Chirotherapie. Der ganzheitliche Aspekt fehlt ebenso wie ein biologisch-physiologisches Körperkonzept.

→ Kraniosakrale Therapie

Die kraniosakrale Therapie wird von W.G. Sutherland in den 1940ern als integraler Bestandteil der Osteopathie entwickelt (S. 13). Der amerikanische Osteopath John E. Upledger unternahm in den 1970ern zusammen mit dem Physiologen Ernest W. Retzlaff ausgiebige wissenschaftliche Untersuchungen in diesem Bereich. Schließlich koppelt Upledger ihn aus der Osteopathie aus und gründet sein eigenes Institut, das sich fortan ausschließlich der Forschung und Lehre der kraniosakralen Therapie verschreibt. Er erweitert sie in den Folgejahren um bedeutende Aspekte wie z. B. die somato-emotionale Befreiung und die therapeutische Bedeutung des Zellgedächtnisses.



Die osteopathischen Werkzeuge

Behandlungsbeispiel

Frau K., 36 Jahre, Hausfrau mit Hauptdiagnose rechtsseitiger Ischialgie (Ischiasschmerz)

Bildgebend zeigt sich zwischen dem untersten Lendenwirbel und dem Kreuzbein eine deutliche Bandscheibenvorwölbung und ein leicht „verdrehtes“ Kreuzbein.

Diese stehen scheinbar in unmittelbarem Zusammenhang mit den Symptomen (Irritationsschmerz am Rücken, der über das Gesäß in den hinteren und seitlichen Bereich des rechten Oberschenkels einstrahlt; deutliche Verstärkung beim Husten oder Pressen). Die Schmerzsymptomatik ist pseudoradikulär, d. h. keiner bestimmten Wirbelsäulenetage zuzuordnen. Alle neurologischen Untersuchungen gaben keine weiteren Hinweise.

Bei der ausführlichen Befunderhebung gibt die Patientin an, vor einigen Jahren bei einem Verkehrsunfall ein massives Schleudertrauma erlitten zu haben. Sie berichtet außerdem von einer operativen Entfernung des rechten Eierstocks nach akuter Entzündung. Zudem brach sie sich als Jugendliche das rechte Sprunggelenk. Gegen Ende der ersten Stunde erwähnt die Patientin noch, dass sie sich gegenwärtig in kieferorthopädischer Behandlung zur Bissregulierung befindet. Sich häufende Migräneanfälle im Bereich der rechten Schläfe gibt sie als neuestes und immer im Zusammenhang mit den Ischiasschmerzen auftretendes Symptom an. Die Patientin wirkt sehr klar und interessiert.

Beurteilung

Bei der Beurteilung der Befunderhebung fiel auf, dass sich bei der Patientin alle Angaben auf die rechte Seite beziehen. Weiterhin schienen die angesprochenen Punkte sehr dezentral und vor allem NICHT im Bereich der Schmerzen zu liegen. Dennoch könnte man folgende rein theoretische Zusammenhänge konstruieren:

→ Schleudertrauma

Eine plötzlich einwirkende Beschleunigung im Kopf- und Halsbereich kann zu anhaltenden Fehlstellungen oder Blockierungen sowohl im Halswirbel- als auch im Kopfbereich geführt haben (z.B. Kiefergelenk). Früher oder später muss die Wirbelsäule und damit auch der lumbale (untere) Bereich Kompensationsaufgaben übernehmen, die möglicherweise zu einer Überlastung der Bandscheiben geführt haben.

→ Bissregulierung

Ein Fehlbiss führt i.d.R. zu einseitigen Belastungen des Kieferbereichs, die sich über die Schädelknochen in die Wirbelsäule übertragen haben können.

→ Kopfschmerz

Da die Kopfschmerzen noch nicht lange, sehr lokal und im Zusammenhang mit der Lumbalgie auftreten, könnten auch hier Zusammenhänge, z.B. über die Gehirnhäute, bestehen.

→ Sprunggelenksfraktur

Durch jahrelange Fehlstellung entwickelt sich eine dezente Fehlhaltung, die primär im unteren Bereich der Wirbelsäule, aber auch im Kreuzbein-Darmbein-gelenk (ISG) kompensiert wird.

→ Eierstockentfernung

Interne Vernarbungen können umliegendes Gewebe und damit schließlich auch das Kreuzbein „ins Innere“ ziehen. Wieder erfolgt eine langsame Überlastung des lumbalen Bereichs.



Beobachten lernen



Myofasziale Behandlung

Zusätzliche Überlegungen

Die o.a. Überlegungen sind aber, wie schon erwähnt, rein theoretisch und daher für den Osteopathen zunächst nur von nachrangiger Bedeutung. Um sich in diesem komplexen Fall zu orientieren, bedarf es zunächst einer ausführlichen manuellen Untersuchung des gesamten Körpers.

Die so in die Hände des Osteopathen fließenden Informationen stellen die Grundlage aller weiteren Befunde dar. Interessanterweise widersprechen diese Informationen nicht selten den theoretischen Überlegungen oder decken neue Zusammenhänge auf. Ein guter Osteopath wird in diesem Fall theoretische Vorüberlegungen umgehend verwerfen und IMMER den Ergebnissen der manuellen Diagnostik anpassen.

Die osteopathische Diagnose/Therapie

Am auffallendsten war eine deutliche Gewebeanziehung im rechten Unterbauch (Eierstockentfernung?), die mit viszeralen (die inneren Organe betreffenden) Techniken zur Mobilisierung des Narbengewebes angegangen wurde.

Nach der dritten Sitzung wanderte das Haupteinflussgebiet zum Hinterhaupt. Konsequenterweise wurde die Behandlung dort fortgesetzt, bis auch dieser Bereich wieder in das Fließgleichgewicht des Körpers integriert war. Zwei Sitzun-

gen später berichtete die Patientin von einer nachhaltigen Besserung der Schmerzsymptomatik. Das rechte Sprunggelenk stellte sich als kleinster Einflussfaktor dar und wurde in der neunten und zehnten Sitzung behandelt.

Nach Abschluss der Bissregulierung wurden noch Techniken im Kopf- und Nackenbereich angewendet. Die Patientin wurde sechs Wochen danach erneut zwei Stunden wegen leichter, wieder aufflammender Kopfschmerzen behandelt. Hierbei handelte es sich um übliche Anpassungsvorgänge nach einer Bissregulierung. Nach insgesamt 12 Sitzungen war die Patientin bezüglich ihrer zu Beginn festgestellten Symptomatik vollkommen beschwerdefrei.



Kraniosakrale Behandlung

Wichtige Anmerkung

Es handelt sich um ein authentisches Behandlungsbeispiel mit optimalem Therapieerfolg. Der Grad dieses Erfolges hängt dabei wie bei allen Behandlungsformen von zahlreichen Faktoren ab. Im o.a. Fall handelte es sich überwiegend um funktionelle Störungen, d. h. die symptomatisch betroffenen Strukturen im lumbalen Bereich waren zwar belastet, aber intakt und kompensationsfähig. Zudem bestanden keine akuten Verletzungen, Entzündungen oder ernste Erkrankungen. Einen entscheidenden Anteil am Erfolg hatten aber auch das Interesse der Patientin, ihre aktive Mithilfe, die Bereitschaft zur Eigenwahrnehmung und eine unauffällige psychische Verfassung.



Osteopathie vertraut der Natur



Still, A.T.

Der Natur bis ans Ende vertrauen!

2. komplett überarbeitete Auflage 2007

Der einfache Einstieg, auch für Laien, in A.T. Stills osteopathische Philosophie. Mit über 200 philosophischen Überlegungen, Gedanken zur Religion und Spiritualität, Aphorismen, Naturbeobachtungen und Ermahnungen an seine Schüler.

ID: 679748, 14,90 €



Trowbridge, Carol

Andrew Taylor Still, 1828–1917

2008, 4. überarb. Aufl., 304 S., 47 Fotos, geb.

Dieses Buch ist ein Schlüssel zur „Seele“ von Andrew Taylor Still. Falls Sie im Anschluss daran das große Still Kompendium gelesen haben, gehören Sie zu den Wenigen, die über ein tieferes Verständnis der Osteopathie verfügen. Die Frage „Was ist Osteopathie wirklich?“ stellt sich für Sie dann nicht mehr.

ID: 679878, 29,90 €

Fulford, Robert

Puls des Lebens

2008, 2. korr. Aufl., 176 S., gebunden

Robert Fulford gilt als einer der großen Vertreter der Osteopathie. Puls des Lebens ist das Spätwerk eines Mannes, der die bio-dynamische Osteopathie mit geprägt hat wie kaum ein anderer.

ID: 679489, 14,90 €



Newiger

Osteopathie -

Sanftes Heilen mit den Händen

2005, 223 S., m. Abb.

Wie gezielte Berührungen Ihre Selbstheilungskräfte fördern/freisetzen.

Sie wollen wissen, was eine Therapie kostet und woran Sie einen qualifizierten Osteopathen erkennen? Hier finden Sie zuverlässige Kriterien.

ID: 432708, 14,95 €

© JOLANDOS® eK, 2011
9. Auflage, 2500 Ex.

Bestellungen

HEROLD Auslieferung
Raiffeisenallee 10
82014 Oberhaching

Telefon +49 (0)8808 - 924 588
Telefax +49 (0)8808 - 924 589
E-Mail order@jolandos.de

Text- u. Bildredaktion Christian Hartmann
Satz und Layout Konzept-G GmbH, Memmingen / München
Grafiken Simon Stricker
Druck flyeralarm, Deutschland

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung von JOLANDOS® eK unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung und Mikroverfilmung sowie Einspeicherung und Weiterverarbeitung in elektronischen Medien.



Osteopathie hilft v.a. Kindern!

Weitere deutschsprachige Literatur über
Osteopathie und kraniosakrale Therapie unter:

www.jolandos.de



www.jolandos.de